

Lesungen: AT: 2.Mose 20,18-24 | Ep: Gal 3,15-22 | Ev: Lk 10,23-37

Lieder:* 421 Morgenglanz der Ewigkeit
554 / 634 Introitus / Psalmgebet
324 (WL) Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ
212 Lass mich dein sein und bleiben
318,1-5 Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt
318,6-8 Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt

Wochenspruch: Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Mt 25,40

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 1.Johannes 4,7-16

13. Sonntag nach Trinitatis

Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unserer heutigen Predigt liegt ein sehr liebevoller Abschnitt der Bibel zugrunde. Ein Abschnitt, in dem viel von der Liebe die Rede ist. Johannes schreibt uns von der Liebe Gottes und von der Liebe der Kinder Gottes. Überhaupt hat der Apostel Johannes viel zum Thema christlicher Nächstenliebe geschrieben. Ein Thema das immer wieder hochaktuell ist. Und ein Thema, das heute mit vielen Missverständnissen behaftet ist. Wann ist Nächstenliebe christlich? Worin unterscheidet sie sich von der Nächstenliebe, die ja auch Nichtchristen an den Tag legen können? Es gibt viele nichtchristliche Hilfsorganisationen, die mit ihrer Arbeit einen großen Dienst an der Menschheit tun. Denken wir nur an Ärzte ohne Grenzen. Oder denken wir an den freundlichen Nachbarn, der gern und oft hilft, obwohl er kein Christ ist und auch nicht viel von der Kirche hält. An diesen Beispielen wird schon deutlich, dass der Unterschied nicht unbedingt in der Art und Weise der Hilfe liegt. Nicht die Werke der Liebe machen den Unterschied, sondern etwas ganz anderes und wesentlicheres. Wenn wir nun die Worte des Johannes etwas genauer betrachten, dann werden wir sehen, dass es die Erkenntnis ist, aus der heraus die christliche Nächstenliebe geschieht und in der sie sich unterscheidet. Welche Erkenntnis ist das?

Christliche Nächstenliebe liebt in der Erkenntnis:

- I. Gott liebt die Welt!**
- II. Gott liebt mich!**
- III. Gott liebt durch mich!**

Dieser erste Punkt ist ein ganz wichtiger Punkt, wenn es um die Erkenntnis geht, die uns zu christlicher Nächstenliebe führt. Es geht eigentlich darum, Gott überhaupt zu erkennen. Johannes schreibt in unseren Versen ein Wort, das gern gebraucht und gern missbraucht wird. Er schreibt ein Wort, an dem sich die Geister scheiden: „*Gott ist die Liebe.*“ Die einen machen daraus den „lieben Gott“, von dem sie meinen, sie könnten ihm auf der Nase herumtanzen. Die anderen stoßen sich an diesen Worten, wenn sie die Lieblosigkeit sehen, die auf der Welt herrscht. Wie kann ein Gott der Liebe so viel Leid und Elend zulassen? Als erstes müssen wir uns also anschauen, wie es zu verstehen ist, wenn Johannes davon schreibt, dass Gott die Liebe ist. Diese Frage beginnt sich schon darin zu stellen, dass wir klären müssen, was unter Liebe zu verstehen ist. Auch muss geklärt werden, wie sich die Liebe zeigt oder zeigen muss. Und dann ist natürlich zu fragen, wer die Liebe hat und wer nicht.

Immer dann, wenn es irgendwo auf der Welt zu Mord und Totschlag kommt, wenn Menschen durch fürchterliche Naturkatastrophen oder andere Unglücke ums Leben kommen, dann werden die Worte des Johannes in Zweifel gezogen. Gott, ein Gott der Liebe?! Wie kann das im Anblick solcher Bosheit und solchen Elends sein?! Und so wird Gott geleugnet oder es wird ihm abgesprochen, die Liebe zu sein.

Solches Denken ist ganz natürlich. Es ist natürlich in einer Welt, die der Bosheit so grundlegend verfallen ist, wie die unsere. Die Schuld wird beim Anderen gesehen, die Lieblosigkeit wird dem Anderen zum Vorwurf gemacht. Wir Menschen verleiden uns gegenseitig das Leben oder töten uns sogar auf bestialische Weise, aber der Vorwurf der Lieblosigkeit richtet sich gegen Gott. Wir Menschen leben in Gottes Schöpfung, wir leugnen aber, dass es seine Schöpfung ist. Wenn es dann aber zu schlimmen Naturkatastrophen kommt, dann fragen wir, wie Gott so etwas zulassen konnte. Wer ist hier eigentlich lieblos? Gott? Oder sind es nicht doch wir Menschen, denen die Liebe fehlt? Wer es Gott abspricht, die Liebe zu sein, der maßt sich ein Urteil an, das ihm nicht zusteht und vor dem er selbst nicht bestehen könnte. Er maßt sich auch an, zu bestimmen, was Liebe ist und wie sie sich zeigen muss. Ist denn nur das Liebe, was uns gefällt, was unseren eigenen Vorstellungen und Sehnsüchten entgegenkommt? Ganz gewiss nicht. Wir lieben unsere Kinder und müssen ihnen doch Dinge auferlegen, die ihnen nicht gefallen. Wir müssen auch einmal streng mit ihnen reden oder ihnen Dinge verbieten. Das gefällt ihnen nicht und vielleicht zweifeln sie in solchen Momenten auch an unserer Liebe. Aber die Liebe zu ihnen bleibt doch. So auch bei Gott in seiner Liebe zu dieser Welt, in seiner Liebe zu uns.

Die Frage bleibt nun aber, worin die Liebe Gottes zu erkennen ist, die er der Welt entgegenbringt. Gewiss, in seinen Gerichten ist sie nicht zu erkennen. Worin aber dann? Auf diese Frage antwortet Johannes sehr deutlich. Er schreibt: „*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: Nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern*

dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“ Die Liebe Gottes erkennt der Mensch nicht nach den Maßstäben, die er selbst setzt. Die Liebe Gottes zu unserer in Sünde gefallenen Welt erkennen wir allein in Jesus Christus. Das Gott wirklich die Liebe ist, wird uns in dem großen Opfer deutlich, das er für die Welt gebracht hat. Seinen Sohn hat er ganz der Bosheit und Sünde preisgegeben. Am Kreuz vom Golgatha hat Jesus die Lieblosigkeit der Welt getragen, ertragen und überwunden! Und wer sich die Passionsgeschichte in all ihrer Grausamkeit vor Augen hält und dabei bedenkt, wer da am Kreuz gestorben ist, nämlich der Sohn des allmächtigen Gottes, der wird an der Liebe Gottes keinen Zweifel mehr haben können. Denn was anderes sollte es sein, als unbedingte Liebe, die Gott zu diesem Opfer getrieben hat?

Geht es uns heute um die christliche Nächstenliebe, dann ist das die erste Erkenntnis, die zu dieser Liebe führt, dass nämlich Gott selbst die Welt liebt. Er liebt sie, auch wenn sie ihn nicht liebt. Es ist eine bedingungslose Liebe, die Gott seiner Schöpfung entgegenbringt. Dabei zeigt sie sich vor allem in Jesus Christus! Gott hat die Welt so geliebt und sein Bestes gegeben. In dieser Erkenntnis liebt nun auch die christliche Nächstenliebe. Die aber ist nicht irgendein Oberbegriff, sondern sie erweist sich in der Tat des Einzelnen. Der aber wird dann christliche lieben, wenn er weiß:

II. Gott liebt mich!

Was wir bisher betrachtet haben, gilt für die ganze Welt, ob sie nun an den lebendigen Gott glaubt oder nicht. Für alle Welt ist Jesus am Kreuz gestorben. Nun aber ergeht unser Predigtwort an die, die diese Liebe auch für sich selbst erkannt haben. Der erste Johannesbrief richtet sich an die Christenheit. Er richtet sich an diejenigen, die für sich selbst in der Erkenntnis leben, dass Gott sie liebt. Ihnen schreibt Johannes: *„Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.“*

Am Ende des heutigen Evangeliums sprach Jesus zu dem Mann, mit dem er über das Gebot der Nächstenliebe gesprochen hatte, die Worte: *„So geh hin und tu des gleichen.“* Also: Sei auch du ein barmherziger Samariter, der vollkommen selbstlos sogar seinem ärgsten Feind beisteht, wenn dieser in Not geraten ist. Es ist zu vermuten, dass der Mann, dem diese Worte gesagt waren, erst einmal ziemlich ratlos war. Wie sollte er denn diese Liebe üben können? Wenn er nun auch hilft, muss das ja noch nicht Liebe sein. Solange er das nur tut, um ein gutes Werk zu vollbringen, mit dem er sich Ansehen vor Gott und den Menschen erkaufen will, hat er das Gebot der Liebe noch nicht erfüllt. Woher aber soll er die Kraft und den Antrieb nehmen, um sich selbst bei denen zur selbstlosen Hilfe zu überwinden, denen er sonst doch nichts Gutes wünschen kann? Und vor dieser Frage stehen wir alle immer wieder. Immer dann, wenn es um das Thema christlicher Nächstenliebe geht.

Hier hilft uns Johannes mit unseren Predigtversen. Was prägt deinen Blick auf deinen Nächsten? Menschlich gesehen ist es die Sympathie, die menschliche Verbundenheit oder der Gedanke an den gegenseitigen Nutzen. Das alles kann uns ganz bestimmt zu Helfern in der Not werden lassen. Aber das ist dann nicht die Liebe, von der unser Handeln als Christen getragen sein soll. Christliche Nächstenliebe, die dem Wunsch und Willen deines Herrn

entspricht, wirst du nur dann üben können, wenn du dich selbst von ihm geliebt weißt. Und das darfst du auch wissen! Es ist ja das Zeugnis, das dir dein Herr immer wieder gibt. Immer dann, wenn er dir deine Bosheit und Lieblosigkeit in der Beichte und im Heiligen Abendmahl vergibt und dir seine Vergebung zusagen lässt. Immer dann, wenn er dir in seinem Wort versichert, dass du frei bist von aller Sünde und ihren schrecklichen Folgen, dann bezeugt er dir, dass du von ihm geliebt bist. An diesem Zeugnis, das er dir seit deiner Taufe jeden Tag geben will, darfst du dich trösten und in der Gewissheit leben: Gott liebt mich! Er liebt mich unverdient, aus reiner Gnade, trotz meiner Bosheit! So sehr liebt Gott mich und liebt er auch meinen Nächsten! *„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen und wir sind es auch!“* Wichtig ist es allerdings, dass wir diese Liebe des himmlischen Vaters immer in seinem Opfer erkennen, dass er mit seinem Sohn Jesus Christus für uns gebracht hat. Gottes Liebe wird natürlich auch in allen Gaben deutlich, die wir für unser irdisches Leben erhalten. Aber all das bleibt zeitlich und vergänglich. Die ewige, ungeteilte und bedingungsloseste Liebe hat uns der himmlische Vater da erwiesen, wo wir zum Glauben und zur Erkenntnis gekommen sind, dass wir frei sind von aller Schuld unserer Sünden durch das Opfer Jesu am Kreuz.

Diese Erkenntnis, die jeder unter uns für sich selbst haben darf, ist dann auch die richtige Motivation, der richtige Antrieb zu einer tätigen christlichen Nächstenliebe. Diese Erkenntnis ist wichtig für jeden einzelnen Christen, für jede Gemeinde und Kirche. Denn in christlicher Nächstenliebe werden sie nur dann lieben können, wenn sie aus dem Evangelium lieben.

Christliche Nächstenliebe liebt in der Erkenntnis: Gott liebt die Welt! Gott liebt mich!

III. Gott liebt durch mich!

Was unsere Zusammenkünfte als Gemeinde und Kirche angeht, da stehen das Wort und die Sakramente im Mittelpunkt. Darin erweist sich eine Versammlung von Christen als christliche Gemeinde und Kirche. Deshalb sind die reine Predigt des Wortes und der Gebrauch der Sakramente auch die Kennzeichen der christlichen Kirche. Was aber ist das Kennzeichen des einzelnen Christen? Worin erweist er sich als ein Kind Gottes? Das tut er in der Liebe. In der Liebe zu Gott und seinem Nächsten. Gott ist die Liebe, der uns seine Liebe gesandt und geschenkt hat. Leben wir in seiner Liebe, wie sollten wir dann nicht auch lieben können? Dabei ist die Liebe Gottes eine andere, als wir sie hier in der Welt sonst erleben. Den barmherzigen Samariter finden wir selten. Viel häufiger finden wir die Eltern, die ihre Kinder lieben, den Mann, der seine Frau liebt, wir finden den Selbstverliebten, den Naturliebhaber, den Weinliebhaber usw. Gott aber liebt in einer Weise, die ganz anders ist. Er liebt nicht die, die ihm besonders nahe stehen und die ihn lieben, sondern gerade die, die ihm fern sind und sich von ihm getrennt haben. Und Gott liebt, indem er das Höchste und Beste für sie dahingibt, was er hat.

An dieser Liebe Gottes darf sich nun auch unsere Liebe ausrichten. Zu einer solchen Liebe sind wir als Christen auch ausdrücklich durch unseren Heiland selbst aufgerufen. In seiner Bergpredigt spricht er auch zu uns, wenn er sagt: *„Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die*

Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Christliche Nächstenliebe wird genauso wenig auf die Person schauen, wie der Vater im Himmel auf die Person geschaut hat, als er seinen Sohn in den Tod gegeben hat. Für alle Menschen ist Jesus am Kreuz gestorben. Er hat nicht nach Leistung und Ansehen des Einzelnen gefragt, bevor er ihn von der Schuld seiner Sünden erlöst und freigekauft hat. So sollten auch wir nicht abwägen, ob es einer verdient hat, von uns Zeit, Geld oder Gehör geopfert zu bekommen. Nein, was einer nötig hat und was wir ihm geben können, das lasst uns ihm geben, denn dazu treibt uns der Geist unseres Gottes mit der Erkenntnis, die wir haben dürfen. Und darin erweist sich die Liebe Gottes, die durch den Glauben in uns ist. Johannes schreibt: *„Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“*

Christliche Nächstenliebe geschieht in dankbaren Glauben an Christus. Der aber will auch durch uns lieben. Jesus sagte es in seiner Bergpredigt so: *„Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“* Ja, gute Werke geschehen auf der Welt viele. Und dem, der unter die Räuber gefallen ist, dem ist es herzlich egal, wer ihm hilft, solange er nur die nötige Hilfe erhält. Christliche Nächstenliebe sieht aber über die irdische Not hinaus. Sie weiß, dass sie im Namen des Herrn Christus geschieht. Der will mehr schenken, als vor irdischer Not zu bewahren oder aus ihr zu erretten. Er will die Menschen ewig retten. Darum darf und soll christliche Nächstenliebe auch immer ein Zeugnis des Glaubens sein. Wo Christen Liebe üben, sei es untereinander oder auch gegenüber ihren Mitmenschen, die keine Christen sind, da wird Gott auch in der Welt greifbar. Da wird das Werk seines Geistes sichtbar und sein Wesen deutlich. Gott ist die Liebe! Gebe Gott, dass wir dieses Zeugnis gern und erfüllt vom Heiligen Geist geben. Denn christliche Nächstenliebe liebt in der Erkenntnis: Gott liebt die Welt! Alle Menschen hat er in seine Liebe eingeschlossen, darum wollen wir auch allen Menschen zugewandt bleiben und helfen, ohne Ansehen der Person. Das wollen wir zweitens tun in der Erkenntnis: Gott liebt mich! Ich bin erlöst und befreit zu einem neuen Leben in Ewigkeit! Was für eine Liebe ist mir selbst zuteil geworden. Darum kann und will ich auch nicht lieblos sein gegenüber meinem Nächsten. Und weil Gott durch mich lieben will und sich auch dadurch vor der Welt offenbaren will, darum will ich lieben, zum Zeugnis seiner Gnade und Barmherzigkeit und zum Segen aller, die dieses Zeugnis annehmen.

Amen.



1. Ein wah-rer Glau-be Gotts Zorn stillt,
da-raus ein schö-nes Brünn-lein quillt,
die brü-der-li-che Lieb ge-nannt,
an der ein Christ recht wird er-kannt.

2. Christus sie selbst das Zeichen nennt, / daran man seine Jünger kennt. / In niemands Herz man sehen kann, / an Werken wird erkannt ein Mann.

3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, / sie hilft und dienet jedermann. / Gutwillig ist sie allezeit, / sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.

4. Ein Christ dem Nächsten hilft aus Not, / tut dies zu Ehren seinem Gott. / Was seine rechte Hand reicht dar, / des wird die linke nicht gewahr.¹ ¹ Mt 6,3

5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn, / und regnen über Böse und Fromm, / so solln wir nicht allein dem Freund / dienen, sondern auch unserm Feind. Mt 5,43ff

6. Die Lieb ist freundlich, langmütig, / sie eifert nicht, noch bläht sie sich, / glaubt, hofft, erträgt alls mit Geduld, / verzeiht gutwillig alle Schuld.

7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, / kein saurer Blick, kein bittres Wort / gibt sie. Was man sag oder sing, / zum Besten deut' sie alle Ding.

8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd / und solche Lieb in uns entzünd, / dass wir mit Lust dem Nächsten tun, / wie du uns tust, o Gottes Sohn.

T: Nikolaus Herman (1560) 1562 • M: Herr Gott, dich loben alle wir